

Der Filmbeauftragte berichtet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **21 (1969)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kirche filmt

Besuch bei Pfarrer Dr. Jörg Zink, Stuttgart, durch die Pfarrer D. Rindlisbacher und D. Leuenberger

Der Mann, der die Bibel neu übersetzte

Da sitzen wir also dem Mann gegenüber, der das Neue und das Alte Testament in einem kühnen Wurf in eine Sprache übersetzt hat, die jedem geläufig ist: «Uebersetzung» nennt er seine Arbeit und macht damit klar, dass es nicht eine wörtliche Uebersetzung, nicht ein Buch für Schriftgelehrte, sondern für den Alltagsmenschen ist.

«Wie haben Sie denn das geschafft? War denn das möglich neben Ihrem Amt als Fernsehpfarrer der Württembergischen Landeskirche?» so meine erstaunte Frage an diese dynamische Persönlichkeit, den Mann, der trotz seines weissen Haares etwa Mitte fünfzig sein mag.

«Das war einfach», entgegnet er, «wir bewohnten damals ein kleines Haus, da habe ich jeden Morgen von sechs bis neun Uhr in der Estrichklausen an der Uebersetzung gearbeitet.»

«Nun sind Sie aber an einer anderen Uebersetzungsarbeit: Sie setzen die biblische Botschaft um ins Film- oder Fernsehbild. Um es Ihnen ganz offen herauszusagen, wir sind hergekommen, um Ihnen ein wenig in die ‚Küche‘ zu sehen!» Bereitwillig (wir hatten uns von Berlin aus angemeldet) zeigt uns Pfarrer Zink seine Arbeitsstätte im Evangelischen Pressehaus.

Pressehaus — Pädagogisches Labor — Filmatelier

Im Zentrum der Stadt Stuttgart hat die Kirche ein Haus errichtet, das nach der Meinung von Bischof Dr. Hans Lilje zum Besten gehört, was eine Kirche für unsere Zeit leisten kann. Das mehrstöckige Haus ist eine Informationszentrale, beherbergt die grösste evangelische Buchhandlung im süddeutschen Raum, ist Produktionsstelle von Material für kirchliche Werbung, Herstellungsort und Verteilerstelle von Dias für den kirchlichen Unterricht, Filmatelier etc.

Vorführraum, Büros, Konferenzzimmer durchmessen wir eilig, denn wir brennen darauf, per Lift in die unterirdischen Räume des Filmateliers vorzustossen. Da sind wir: Gut ventilierte, modern und zweckmässig eingerichtete Räume nehmen uns auf. Wir befinden uns ungefähr 15 m unter dem Boden. Ein vollständig eingerichtetes Film- und Tonatelier: Schneidische neuester Konstruktion, Tonmischpulte, und so fort... Da hat man keinen Wunsch mehr! Kein unerwünschter Flugzeuglärm, kein unverhofftes Kindergeschrei, keine quietschenden Bremsen stören hier die Arbeit. Das Studio ist auf Stahlfedern gebaut, sodass keine Erschütterung und nicht die leiseste Spur des Verkehrslärmes einzudringen vermag. Ein paar «Filmmenschen» sitzen da und diskutieren Fachfragen, nachdem sie, wie man uns sagt, bereits die ganze Nacht durchgearbeitet haben.

Werkzeuglager: Kameras — Objektive — Tonbänder

In einem Raum liegen auf Gestellen Filmkameras, Objektive, Zooms, Filter, allerhand Ringe, Taschen, alles schön geordnet nebeneinander. Da kann der Fachmann nur hineingreifen und sich bedienen. Im andern Raum dort drüben ist eine Fülle von Tonbändern aufgestapelt. Ein vollständig ausgebautes Tonatelier mit allen nötigen Tonkulissen, schallschluckenden Wänden, tut sich vor uns auf. Das eigentliche Filmatelier ist nicht sehr gross. Es hat etwa die Ausmasse des Fernsehstudios Lugano. Aber alles ist hier zweckmässig eingerichtet. Eine Trickeinrichtung, ein Play-back neuester Art (wie man ihn in der Schweiz nirgends finden kann) zu kostensparender Produktion und Mikrokameras für jene Bildmeditationen am Fernsehen, die Pfarrer Zink persönlich sehr am Herzen liegen.

«Wer gute und zweckmässige Werkzeuge hat, arbeitet am billigsten, auch wenn diese teuer sind! Hier kann nur das Beste gut genug sein! Wir arbeiten doch schliesslich für Millio-

nen Menschen! Die Sache des Evangeliums braucht auch einen finanziellen Einsatz!» Das sind einige Bemerkungen Pfarrers Zinks während seiner Führung durch das Haus.

Oft werden ganze Nächte durch gearbeitet. Darum gibt es auch eine kleine Küche und einen Erfrischungsraum. Schmirkräume gehören selbstverständlich zu jedem Atelier. «Ist denn das alles auch ausgelastet und überhaupt finanziell verantwortbar?», lautet unsere zögernde Frage. «Sehen Sie,

die *IMATEL, Film- und Tonatelier GmbH* ist eine Firma,

eine Gesellschaft, die dieses Studio nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten betreibt. Irgend eine Produktionsgesellschaft (Jungfilmer, die Fiat-Autowerke oder der Süddeutsche Rundfunk, wenn seine Fernsehstudios überlastet sind) produziert, filmt, vertont, schneidet, kurz, arbeitet bei uns. Wir haben feste Tarife, eine kaufmännische Geschäftsleitung führt das Unternehmen, und ein technischer Stab steht zur Verfügung. Das ganze optische Material im Wert von rund DM 800 000.— wird von einem Hauswart verwaltet.»

«Natürlich», so führte Pfarrer Zink aus, «wurde nicht einfach ins Blaue hinaus gebaut. Wir haben vielmehr erst durch einen Marktforschungs-Auftrag die Sachlage geklärt, so sind wir denn auch wirtschaftlich durchaus konkurrenzfähig.»

Filmen für die Kirche

Dr. Jörg Zink, der schon durch die Herausgabe von Bildbänden bewiesen hat, dass ihm ein besonderes «Flair» für den fotografischen Ausdruck eigen ist, und mit seinen Bildmeditationen den Fernsehzuschauer zu faszinieren vermag, schildert uns nun seine Arbeitsweise.

Meistens schreibt er das Drehbuch selber. Ab und zu überträgt er die Drehbuchbearbeitung einer Idee einem Mitarbeiter. Die Kosten werden ganz genau überschlagen und Berechnungen aufgestellt. Dann holt sich der Fernsehpfarrer Regisseure, Kameraleute von überall her. Er sucht sich seine Mitarbeiter aus; es sind Menschen von denen er weiss, dass sie sich für diese spezielle Aufgabe eignen. Während unseres Besuches hatte er gerade einem begabten jungen Westschweizer einen Regieauftrag erteilt.

«Selbstverständlich», so führt unser Gastgeber aus, «muss ich selber da und dort eingreifen können, denn oft wollen Kameraleute bestimmte Einstellungen, die ich gerne hätte, nicht machen. Da muss ich eben selber ein Objektiv wählen oder das Licht bestimmen können.» Meine Frage: «Ist eine solche Produktionsweise für die Kirche nicht viel zu teuer?» «Nein, das Atelier trägt sich selber und ist so gut ausgelastet, dass wir mit dem Reinertrag die kircheneigenen Filme finanzieren können.»

Die *Eigenproduktion der Kirche* hat noch einen weiteren Vorteil: Sind die Filme am Fernsehen ausgestrahlt («verheizt»), dann können sie an eine Kirchenverleihstelle (z. B. Matthias-Filmgesellschaft) und durch diese zur Auswertung an die Gemeinden weitergeleitet werden, ohne dass irgendwelche Schwierigkeiten entstehen.

Wie kommt es zu dieser kirchlichen Präsenz am Fernsehen?

Auf der Informationsreise, die Pfarrer D. Leuenberger und ich zusammen unternahmen, ist uns auf einmal klar geworden, warum das Deutsche Fernsehen auf allen drei Programmen immer wieder so vorzügliche kirchliche Sendungen in völlig verschiedenen Sendegefässen aufzuweisen vermag. Die kirchliche Präsenz (etwa 11.30 Uhr sonntags, in der Tagesschau, in den Lokalnachrichten, bei Gottesdienst- und Messeübertragungen etc.) ist erstaunlich und gerade in mehrheitlich protestantischen Gebieten konfessionell sehr gleichgewichtig. Wie kommt das?

Kirchenfunkredakteure der Sendeanstalten: Die neun Fernsehanstalten der BRD haben je eine eigene Abteilung für Kirchenfunk. Die Abteilungen werden von Redakteuren geleitet, die vom Fernsehen angestellt und diesem gegenüber allein ver-

antwortlich sind. Der «Kirchenfunk» ist in die Abteilung «Kultur» und nicht wie bei uns in die Abteilung «Familie und Erziehung» integriert.

Kirchliche Fernsehbeauftragte: Die dreizehn Landeskirchen der Bundesrepublik haben — nicht alle, doch die meisten — einen vollamtlichen Spezialisten für die Fernseharbeit. Er ist der Verbindungsmann zwischen Kirche und Fernsehen, gewöhnlich ist es sogar nicht eine Einzelperson sondern ein ganzes Team (vgl. etwa in Berlin Pfarrer Joachim Schönburg, Fräulein Pfarrer Woeller und Herr Pfarrer Zimmermann). Diese Kirchenteams verfügen meistens über eigene, zum Teil allerdings recht einfache Produktionsmöglichkeiten.

Organisation — Arbeitskonferenzen: Die Kirchenfunkredakteure der Fernsehanstalten (meist Nichttheologen) bilden eine *Konferenz* und stehen unter der Leitung von Dr. Werner Hess, einem ehemaligen Pfarrer und früheren Filmbeauftragten der evangelischen Kirche Deutschlands (EKD). Herr Hess ist gegenwärtig Intendant des Hessischen Rundfunks.

Diese Konferenz wird ergänzt durch ein entsprechendes *Organ auf kirchlicher Seite*, bestehend aus den kirchlichen Fernsehbeauftragten unter der Leitung von Oberkirchenrat Robert Geisendörfer, Frankfurt und München.

Die beiden Konferenzen (Kirchenfunkredakteure am Fernsehen und Fernsehbeauftragte der Kirchen) schliessen sich zu einer regelmässig tagenden *gemeinsamen Arbeitskonferenz* unter dem Präsidium von Intendant Dr. Hess zusammen. In dieser Konferenz werden alle in der Luft liegenden Fragen besprochen und die Produktionsaufträge verteilt.

Arbeitsweise zwischen Kirche und Fernsehen: Der Schwerpunkt der kirchlichen Fernseharbeit liegt in der Eigenproduktion. Da aber sowohl kirchliche Fernsehbeauftragte (Theologen) wie Kirchenfunkredakteure am Fernsehen produzieren, müssen in gemeinsamen Sitzungen der Konferenzen Themen und Sendezeiten abgesprochen werden (s. Organisation). Dabei muss unterschieden werden zwischen lokalen Sendungen, die nur im engeren Bereich eines Senders ausgestrahlt, und Sendungen, die vom gesamten ersten Programm übernommen werden.

Die *lokalen* Sendungen bestehen vorwiegend aus Nachrichten und Aktualitäten aus der Welt der Kirche, und zwar im Rahmen der säkularen Lokalnachrichten. Diese Sendungen von lokalem Interesse, die normalerweise zwischen 18.00 und 20.00 liegen, sind sehr unterschiedlich von Sender zu Sender in Häufigkeit und Qualität (lebendig sollen diejenigen von Köln,

Hamburg und Berlin sein). Daneben gibt es Sendungen, die von allen Sendern *gemeinsam* ausgestrahlt werden, z. B. Vespertgottesdienst einmal im Monat im Wechsel mit der katholischen Kirche, und die Sendung vom Sonntag vormittag im ersten Programm, in der kirchliche Themen ohne spezielle Formgebundenheit gesendet werden. Jede Fernsehanstalt weiss also lange im voraus, welche Sendungen für welchen Monat und über welche Themen sie zu produzieren hat.

Produktion, Austausch und Ankauf von kirchlichen Fernsehsendungen

Die Produktion dieser Sendungen erfolgt auf *drei* verschiedene Arten (wobei pro Sendeminute bei gut eingeübten Teams ein Produktionstag gerechnet werden muss): Einmal produziert der zuständige Kirchenfunkredakteur allein mit einem fernseheigenem Team, wobei er Mitarbeiter aus der Kirche herbeiziehen kann, dann produziert der kirchliche Fernsehbeauftragte zusammen mit einem Fernsteam, wobei besonderes Gewicht darauf gelegt wird, dass Leute nicht nach Dienstplan sondern nach Eignung und Neigung eingesetzt werden, und schlussendlich werden Produktionen ausserhalb der Fernsehanstalt aber in ihrem Auftrag hergestellt, entweder von einem kirchlichen Beauftragten oder einer freien Produktionsgesellschaft wie EIKON (protestantisch) oder TELLUX (katholisch).

Verschiedene Fernsehanstalten produzieren grosse Sendungen gemeinsam, indem sie die Kosten nach einem bestimmten Schlüssel zwischen den Anstalten aufteilen und diese Produktionen jeweils kostenlos austauschen. Eine solche Verbindung in Form einer Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft, die als «Tele-Pool» bezeichnet wird und Sendungen allgemeiner Thematik umschliesst, besteht auch in der Schweiz. Ueberdies werden Produktionen auch von den USA, der BBC, Belgien und Holland aufgrund von Angeboten käuflich erworben und synchronisiert.

Zusammenarbeit von Produktionsstellen und Filmverleihern

Wird eine kirchliche Produktionsstelle mit einem Fernsehfilm beauftragt (z. B. Eikon, Tellux, Imatel), so ist gewöhnlich ein Verleihrecht eingeschlossen in der Weise, dass diese Produktion nach der Fernsehausstrahlung an die Matthias-Filmgesellschaft (und die entsprechende katholische) für die Gemeindegemeinschaft weitergegeben wird. Die Matthias-Filmgesellschaft in Stuttgart ist bestrebt, auch andere Kirchenfilme in ihren Verleih aufzunehmen.

Pfr. D. Rindlisbacher, Filmbeauftragter,
Sulgenauweg 26, 3007 Bern

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Kirche und Radio

Soeben ist der offizielle Rapport über die wichtige Tagung der Weltorganisation für christlichen Rundfunk in Oslo 1968 herausgekommen. Wir werden auf manches, was dort gesagt wurde, noch zurückkommen müssen. Vorläufig publizieren wir hier eine Uebersicht, welche die österreichische Delegierte, Dr. theol. Stefanie v. Prochaska in «Amt und Gemeinde» veröffentlicht hat.

St.P. 260 Delegierte aus allen Erdteilen waren zu dieser ersten, weltumspannenden Konferenz nach Oslo gekommen — ein buntes Rassen- und Völkergemisch. Sie alle aber vereinte ein Ziel: die christliche Botschaft mittels moderner Kommunikationsmitteln an alle Menschen heranzutragen.

Das neue, modern gebaute Universitätszentrum bot Raum für den Kongress als solchen, für die Diskussionsgruppen sowie die Vorführung eines umfangreichen Radio- und Fernsehprogramms. Viele der europäischen Teilnehmer kannten sich bereits von Glasgow her, wo vor zwei Jahren der europäische WACB-Kongress stattfand. Jetzt waren erstmals und überaus stark die amerikanischen Länder vertreten.

Neue Pläne

Zum erstenmal waren vom WACB römischkatholische Beobachter geladen. Die evangelische und die römischkatholische Kirche hatten sich verabredet, ab Februar 1969 Fernsehfestivals gemeinsam zu veranstalten. Der Vorsit-